

Auflage von 1876) und mündlichen Auskünften von Juristen, was für seine zeitgemäße Brauchbarkeit spricht. Die Darstellung ist nach Gury, außer wo Canonicus Müller klarer und systematischer ist, es stützt sich auf die bewährtesten Theologen und gibt den Stand der Controversen gewissenhaft an. — Wenn die abgeleiteten Sätze, statt mit Quæritur, Respond., Resolves, als Corollarien mit einem Hinc oder Itaque gegeben wären, so könnte es auf einen kleinern Raum gebracht werden, der mehr im Verhältnisse zu einem Moralbuche wäre; freilich möchte die Deutlichkeit dabei leiden. Dem deutschen Oesterreicher mag die Latinisirung des deutschen Urtextes des b. G. B. weniger conveniren; für polyglotte Diöcesen und lateinische Unterrichtssprache ist es gewiß eine Wohlthat. Erfreulich ist es auch, in der Gegenwart gerade aus dem entlegentsten Reichthum, der Heimat vieler Italianissimi, aus dem Trentino, von einem katholischen Priester die Angehörigkeit au's österreichische Gesamt Vaterland und sein Recht so entschieden verfochten zu sehen. Das Buch ist auch sehr billig (Buchhändler Monauini sendet es franco zu für 1 fl. 10 fr.) und dürfte bald eine 2. Auflage nöthig werden. Es verdient das Lob der Trienter Approbation: Ordinarius . . . hoc opusculum omnibus Sacerdotibus tanquam valde utile ad tollendas difficultates . . . enixe commendat.

St. Pölten.

Prof. Josef Gundhuber.

Lehrbuch der Kirchengeschichte für academische Vorlesungen und zum Selbststudium von Dr. Heinrich Brück, Professor der Theologie am bischöflichen Seminar zu Mainz. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Mainz, Verlag von Fr. Kirchheim. 1877. S. XV. 895.

Das vorliegende Lehrbuch der Kirchengeschichte hat bereits in den meisten theologischen Zeitschriften Deutschlands und Oesterreichs ausführliche Besprechungen erfahren und im Großen und Ganzen viel Lob davongetragen. Dr. Bering's Archiv für katholisches Kirchenrecht rühmt es wegen der faßlichen übersichtlichen Darstellung, wegen der materiellen Vollständigkeit, ohne deshalb in zu viele Details sich zu verlieren, und wegen der Belehrung, die man darin über die gegenwärtigen neuesten kirchlichen Verhältnisse der einzelnen Länder findet. Dr. Joseph Hergenröther unterzieht es im Mainzer „Katholik“ (September-Heft, 1877. S. 328) einer eingehenden Kritik, aus der wir nur Folgendes hervorheben: „Im vorliegenden Lehrbuche wird man nach Plan und Umfang nichts Wesentliches vermissen, vielmehr in materieller Beziehung eine große Vollständigkeit finden.“ „Wir finden eine besonnene und nüchterne Kritik und doch dabei eine tief religiöse Gesinnung, dazu eine klare und

verständliche Diction, ein sorgfältiges Meiden überflüssiger Worte; in den Noten werden nicht selten wichtige Quellenstellen in zweckmäßiger Weise angeführt und dazu die einschlägige Literatur meistens in sehr guter Auswahl gegeben.“ Grisar hebt an unserem Buche in der Innsbrucker Zeitschrift für katholische Theologie (II. Jahrgang, II. Heft, S. 392) besonders zwei Vorzüge rühmend hervor. „Einerseits — sagt er — liefert der Verfasser ein sehr reiches und exact durchgearbeitetes Repertorium geschichtlicher Daten, theils aus eigenen Quellenstudien, theils aus den besten Fachwerken; andererseits läßt er in der Beurtheilung der Thatfachen stets mit wohlthuender Consequenz seinen Standpunkt als katholischer Theologe zur Geltung kommen. . . . Man erkennt leicht, wie sich Dr. Brüd trotz seiner Altkirie im Kleinen einen freien, großen Blick für das Wesen und Walten der heiligen Kirche und für die Spuren der göttlichen Führung in der Geschichte bewahrt hat, und mit rühmlicher Sorgfalt darauf Bedacht nahm, sein Buch durch eine Fülle von Winken über den höheren Zusammenhang der Thatfachen im Plane Gottes für die Studirenden recht nützlich zu machen.“ Es wird daselbst unser Buch kurzweg für das beste unter den completeu Lehrbüchern erklärt.

Neben diesen Lichtseiten, deren noch mehrere hervorgehoben werden könnten, wird in jenen vortrefflichen Zeitschriften auch auf die Schattenseiten hingewiesen, die an dem Buche hie und da sich bemerkbar machen. Da ist es nun vor Allem die Eintheilung, welche am meisten beanstandet wird. Was Hergenröther zuerst angedeutet, das wird von nachfolgenden Kritikern des Weiteren erörtert. Sie finden die Diathese zu „schablonenmäßig“, zu „abgezirkelt“, so daß nicht in jedem Zeitraume jede Materie in eine passende Rubrik eingereiht werden kann. In Folge dieser strammen Eintheilung werden beispielsweise die Kreuzzüge in das Kapitel „Ausbreitung des Glaubens“ gestellt. Andere Mängel findet man entweder nur bezüglich geringfügiger Dinge oder controverser Materien. In dieser Beziehung jedoch dürfte die Recension des Dr. Funk in der Tübinger Quartalschrift (III. Heft, 1878, S. 537 ff.) eine kleine Ausnahme machen. Zwar werden auch vom Tübinger Professor die Vorzüge der Brüd'schen Kirchengeschichte gebührend gewürdigt, allein es wird doch von seiner Seite mit dem Buche etwas schärfer zu Gerichte gegangen, als dieß bei anderen Kritikern der Fall ist. Nebst der zu schablonenmäßigen Eintheilung scheint ihm die Behandlung der dogmatischen Streitigkeiten im Alterthume eine zu kurze zu sein; die Darstellung des Concils von Nicäa sowie aller alten Synoden ist zu knapp; die Lehre der Pneumatomachen soll anders und genauer gegeben werden; die Liberius- und Honoriusfrage sind im Vergleiche zu anderen zu ausgedehnt; für den schwächsten Theil hält er den §. 53, „die

öcumenischen Synoden;“ in den Streitigkeiten des Mittelalters zwischen Kaiser und Päpsten hat nach seiner Ansicht Brück nicht die rechte Mitte eingehalten; auch die Darstellung der Geschichte des Concils von Basel ist nach ihm zu bemängeln.

Sind nun diese Ausstellungen begründet? Wir haben es mit einem Lehrbuch zu thun und da läßt sich wohl nicht leicht bezüglich der Quantität des Materials, das aufgenommen werden und der Art und Weise, wie und in welcher Ausdehnung es dargelegt werden soll, ein bestimmtes Maß angeben. Es wird da die Individualität des Autors, der auf den mündlichen Vortrag und die übrigen theologischen Disciplinen Rücksicht zu nehmen hat, entscheidend sein. Immerhin ist es wahr, daß Brück eine größere Ausführlichkeit der Neuzeit angedeihen ließ, als dieß bei der alten Zeit der Fall ist. Synoptische Kürze macht sich übrigens auch in der Behandlung mancher Partien des Mittelalters bemerkbar, so daß eine mündliche Erklärung zur richtigen Beurtheilung von Persönlichkeiten, sowohl als von Thatsachen unumgänglich nothwendig ist. Eben so wahr ist es, daß manche controverse Themata im Vergleich zu anderen mit einer besonderen Sorgfalt ausgezeichnet wurden; aber das sind Fragen, welche namentlich zur Zeit des vaticanischen Concils und in der Gegenwart überhaupt auf der Tagesordnung standen und stehen. Wie immer bezüglich anderer Punkte erfahrene Meister in der Kirchengeschichte urtheilen mögen: das werden sie gewiß zugeben, daß Brück besonders zwei Feinde, welche der Kirchengeschichte gefährlich sind, mit vielem Geschicke bekämpft hat: den Rationalismus und die protestantische Fälschung. Wenn auch von katholischer Seite seit vielen Jahren gerade diesen Gegnern entgegengearbeitet wird, so gibt es doch mitunter noch Arbeiten, in denen unter dem herrlichen Weizen der Wahrheit hie und da Spuren jenes Unkrautes vorkommen. Es läßt sich eben nicht verkennen, wie es in Deutschland von äußerster Schwierigkeit sei, der protestantisch-rationalistischen Umstrickung ganz und gar sich zu entwinden. Da der katholische Historiker einerseits unmöglich alle Fundgruben historischen Wissens selber durchsuchen und alle Quellen prüfen kann, andererseits aber von dem gewissenhaften, lebendigen Bestreben erfüllt ist, unparteiisch zu sein und das Tadelswerthe im eigenen Hause ebenso wenig wie anderswo zu verschweigen, so ist es nicht zu verwundern, wenn er manchmal in die Irre geht und aus angestrebter Unparteilichkeit gegen die Wahrheit verstößt. Diese Klippen aber hat unser Autor glücklich vermieden. In eine Aufzeichnung von Bemängelung einzelner Punkte wollen wir schon aus dem Grunde nicht eingehen, weil es weniger zum Zwecke unserer theologischen Zeitschrift gehört.

Für unsere Leser in Oesterreich heben wir zum Schluß im Wortlaute eine Stelle hervor, damit sie ersehen mögen, in welchem

Geiste der Autor über unsere vaterländischen Zustände schreibt. S. 792 heißt es: „Nach der Niederlage des kaiserlichen Heeres in Italien 1859 begannen die Agitationen gegen das Concordat im Reichsrathe. Die erste Frucht derselben war das sogenannte Mühlfeld'sche Religionsedict und das Verlangen einer Revision“ des Concordates. Die Regierung wollte den Wünschen der Liberalen entgegenkommen, aber auch ihren concordatsmäßigen Verpflichtungen nicht untren werden. Sie sandte deshalb 1863 Bischof Fessler nach Rom, um mit dem hl. Stuhle über einige Punkte zu verhandeln. Vorzüglich wurden die Unfälle Oesterreichs im Kriege gegen Preußen 1866 wider das Concordat ausgebeutet. Der niedergebeugte Kaiser ließ sich ein liberales Ministerium aufocroiren, welches durch Verfolgung der Kirche sich den Beifall der von Juden und Freimaurern beherrschten Presse und in der sogenannten öffentlichen Meinung zu erwerben suchte. Die erste Verletzung des Concordates erfolgte durch die drei Gesetze vom 25. Mai 1868 über die Ehe, das Verhältniß der Kirche zur Schule und die interconcessionellen Verhältnisse der Staatsbürger. Die Protestation des Papstes fand keine Berücksichtigung. Der gemeinsame Hirtenbrief nebst der Instruction des böhmischen Episcopates (24. Juni) gegen obige Gesetze wurde confiscirt und der Bischof von Linz Franz Joseph Rudigier, wegen seines Hirtenbriefes vom 7. September zum Gefängniß verurtheilt.“

Linz.

Professor Dr. Hipptmair.

Gott, oder die Berechtigung des persönlichen geistigen Principes in der Schöpfung gegenüber der materialistischen Anschauung. Von Coloman Josef Grafen Maylat h. Wien 1877. Verlag von Heinrich Kirsch. Preis?

Vorgenanntes Werkchen ist sehr bescheidenen Umfanges. Der Verfasser desselben will, wie schon der Titel sagt, durch einige naturphilosophische und kulturhistorische Betrachtungen dem Materialismus und Atheismus entgentreten und so das Seinige zur Bekämpfung der großen Irrlehre der Gegenwart beitragen. Die Absicht ist sicher edel und aller Anerkennung werth. Auch das Material, welches zur Verarbeitung gelangt, enthält recht gute Gedanken und zeigt von großer Belesenheit und Erudition des Verfassers. So ist z. B. dasjenige, was in der 1. Abtheilung von der Wissenschaft der Alten und später über die generatio spontanea gesagt wird, nicht ohne Interesse. Sonst darf jedoch an dieses Broschürchen der Maßstab einer strengen Kritik nicht angelegt werden. Ohne der sehr vielen Verstöße gegen die Rechtschreibung und Interpunktion zu gedenken, begegnen uns Behauptungen, über welche ein gebildeter Leser billig erstaunen muß. Was soll man z. B. denken über folgende Sätze: